

Michael Zeuske: Handbuch Geschichte der Sklaverei. Eine Globalgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, 2., überarb. und erw. Aufl., 2 Bde., Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg 2019, 1399 S.

Michael Zeuske: Sklaverei. Eine Menschheitsgeschichte von der Steinzeit bis heute, Stuttgart: Reclam 2018, 303 S.

Rezensiert von
Jürgen Angelow, Potsdam

Das zweibändige Handbuch der Geschichte der Sklaverei, das nunmehr in zweiter, vor allem um die Abolitions-Diskurse sowie Formen der fernöstlichen Sklaverei erweiterter Auflage vorliegt, behandelt einen nach wie vor aktuellen Gegenstand, dem es sich von verschiedenen Ausgangspunkten nähert. Es basiert auf einer welt- und globalgeschichtlichen Perspektive, die dem Autor; Michael Zeuske, Emeritus für iberische und lateinamerikanische Geschichte an der Universität Köln, seit seiner Leipziger Studienzeit vertraut ist, und kann auf der Grundlage der reichhaltigen und sehr ausdifferenzierten Literatur zum Thema erzählt werden. Hinzu kommen eine Vielzahl lebensgeschichtlicher Quellen, die Zeuske in Jahrzehnten zusammengetragen und in Datenbanken gespeichert hat.

Im Klappentext der deutlich kürzeren, viele Sachverhalte zusammenfassenden Reclamausgabe heißt es: „Verschleppungen und Zwangsarbeit gab es schon, als die Menschen gerade sesshaft geworden

waren, und es gab sie so gut wie überall. Michael Zeuske führt durch die gesamte Geschichte der Sklaverei in allen Weltregionen. Er macht seine Leser mit chinesischen Kindersklaven genauso bekannt wie mit osmanischen Elitesklaven oder den ‚Hofmohren‘ in preußischen Residenzstädten – und er blickt in die Gegenwart. Denn auch heute werden Menschen noch wie Waren behandelt – von der Zwangsprostitution bis hin zum Kindersoldaten.“ Sklaven haben nur selten oder gar nicht Eingang in die Archivüberlieferung gefunden. Deshalb erfordert jede empirische Fundierung eine besondere Sorgfalt und Kreativität: „Wenn überhaupt, ‚sprechen‘ meist Andere für Menschen, die versklavt sind oder waren“ (Handbuch, S. 31). Aus diesem Grund verwendet Michael Zeuske Notariatsprotokolle und Testamente von Menschen, in denen Aufschlüsse und Lebensgeschichten Versklavter verzeichnet sind. Neben den hierfür vor allem ausgewerteten, im Einzelnen jedoch nicht aufgezählten kubanischen Provinzarchiven wurden auch andere Überlieferungen zu Rate gezogen. Die entsprechenden Fundorte werden in der Einleitung genannt: Madrid, London, Lissabon, Havanna, Washington, New Orleans, Paris, Berlin, Caracas, Den Haag, Bogotá, Cartagena, Dakar, Berlin und Leipzig. Wenn aus bisher unveröffentlichten Quellen in den Fußnoten zitiert wird, gibt der Autor oft nur ungenaue Hinweise. Dass auf eine systematische Zusammenstellung der verwendeten Archivalien im Register verzichtet wird, ist wohl dem Stand der Erschließung und Verzeichnung von Akten in den kleineren Archiven geschuldet. Doch ist es dem Leser vielfach unmöglich, die verwendeten Bestände genauer zu identifizieren.

Die Darstellung wird durch einen historisch-anthropologischen Essay eingeleitet, in dem Zeuske – an der Stelle einer Zusammenfassung – Formen und Formwandel der „Sklavereien“ (im Plural) welthistorisch und in ihre Zeitverläufe einordnet, auf deren offene und verdeckte Prägungen aufmerksam macht, den Abolitionsgedanken kritisch hinterfragt und die aktuellen Reproduktionsmechanismen der Sklavereien im kapitalistischen Ausbeutungs- und Verwertungssystem anspricht, die in sozialer Ungleichheit, Unwissenheit und asymmetrischen Machtverhältnissen wurzeln: „Sklavereien“, so Zeuske, „gehören vor allem und gerade heute zum global agierenden Kapitalismus beziehungsweise zu Gesellschaften, in denen Eliten versuchen, auf schnellen Pfaden Profite, Verhalten, Mentalität, Wirtschaftsweise und Lebensformen des Kapitalismus für sich in ihren Herrschaftsgebieten durchzusetzen (natürlich ohne Rechtsstaat und Demokratie)“ (S. 48).

Dem Essay folgt eine profunde historiografiegeschichtliche Einordnung der Thematik aus globalhistorischer Perspektive (S. 51–190), in der die klassische Sklaverei-Forschung mit ihren nationalhistorischen Ansätzen genauso zur Sprache gebracht wird wie neuere Forschungsansätze, die das Phänomen „von unten“, aus mikrohistorischer und Akteursperspektive, makrohistorisch, transnational, in größeren Regionen bzw. globalgeschichtlich, geistes- und sozialgeschichtlich, aus anthropologischer, aus kolonialer, postkolonialer oder geschlechtergeschichtlicher Perspektive oder aus der einer Kulturgeschichte der Gewalt betrachten. Bereits hier wird das Ringen des Autors um eine dichte Beschreibung und definitorische

Eingrenzung des Gegenstandes (ab S. 124) deutlich, die im nächsten Kapitel fortgesetzt wird. Andererseits wird eine kritische Auseinandersetzung des Autors mit Forschungsmeinungen auch in den folgenden Kapiteln deutlich.

Unter der Kapitelüberschrift „Was war Sklaverei und was ist ein Sklave?“ (S. 191–291) stellt Michael Zeuske fest, dass es keine Definition *aller* Sklavereien gibt. „Sklavereien sind ein politisches, soziales, wirtschaftliches und moralisches Problem der Geschichte *und* der realen heutigen Globalisierung“ (S. 191). Das Phänomen lässt sich nur konkret beschreiben, und es gehört durchaus nicht der Vergangenheit an: „Buchstäblich unter unseren Augen existieren alte Plateaus, Entwicklungsstufen, Typen und Formen von Sklaverei, starken Abhängigkeiten und Menschenhandel, die sich unter Einfluss neuer Infrastrukturen und Kommunikationsmöglichkeiten (...), Vernetzungen und Kapitalakkumulation, Mobilität und Internet zu neuen Sklavereien verändern, die vielfach grausamer sind als die an sich schon sehr brutalen, aber wohlbekanntenen Plantagensklavereien im Süden der USA, in der Karibik, in Brasilien, in Westafrika (...) oder die Sklaverei im alten Rom“ (S. 191–192.) Sklavereien, so Zeuske, bilden „die große globale Unterseite der immer wieder als Grundmerkmal heutiger Globalisierung beschworenen Mobilität und Migration“ (S. 192).

Der Autor findet eine sehr weiträumige Definition von Sklaverei, die immer dann vorhanden ist, wenn der Körper eines Menschen zeitweilig oder permanent unter der Kontrolle einer anderen Person steht. Letztendlich geht es bei Sklaverei immer um Statusdegradierung zum Beispiel

durch Kauf und Verkauf, rassische, soziale oder ethnische Rangzuschreibungen, um extreme Gefährdung, Schutzlosigkeit und körperliche Gewalt, Arbeits- und Dienstleistungszwang zur wirtschaftlichen Bereicherung Anderer sowie die Einschränkung von Mobilität. Im Kapitel werden weitere Strukturen, Perioden, Formen und Übergänge der Sklaverei beschrieben sowie neuzeitliche Sklavereien und abschließend welthistorische Ursachen identifiziert.

In den nächsten Kapiteln beschreibt Michael Zeuske konkrete Formen und Ausprägungen (Plateaus) von Sklavereien: Den Beginn machen nicht institutionalisierte Formen (S. 292–322), es folgen Verwandtschafts-Sklavereien, Statusdegradierungen und Ideologien der Versklavung (S. 323–362), Gesellschaften mit Sklaven (u. a. moderne Plantagensklaverei) sowie Sklavereigesellschaften (S. 363–391). Anschließend geht er stärker auf die Akteursperspektive ein und beschreibt Sklavenhalter sowie den Zusammenhang von Sklaverei und Recht (S. 392–501). Es folgt ein Kapitel, in dem die Erlangung und Verteilung der Ressource „Sklave“ behandelt wird, Razzien, Kaufsklaverei, Menschenhandel und Sklavereien (S. 502–549) sowie Akteure und Strukturen der Akkumulation: Sklavenhändler, Sklavenmärkte und Handelsnetze (S. 550–658). Im Kapitel „Transkulturation, Wissen und Widerstand“ (S. 659–687) setzt sich Zeuske mit dem Konzept der „Kreolisierung“ auseinander, das auf Fernando Ortiz' Begriff der „transculturación“ zurückgeht. Anschließend beschreibt er transatlantische Menschenhandelskulturen zwischen Amerika und Afrika (S. 688–717) und geht im Kapitel „Mobilität, Diäten, Terror und translokale Infrastrukturen der

Gewalt“ (718–752) auf die grausamen Zulieferungsbedingungen von Sklavinnen und Sklaven ein, wobei namentlich der atlantische Raum die Bezugsgröße bildet und auch auf die Lebensumstände der Verschleppten in der neuen Welt eingegangen wird.

Um eine Quantifizierung von Sklavereien geht es im Kapitel „Zahlen und Menschen“ (S. 753–798). Der Leser erfährt, dass allein das kleine Kuba zwischen 1790 und 1880 ca. 1–1,3 Millionen Sklavinnen und Sklaven eingeführt hat, Brasilien in der ersten Hälfte des 19. Jh.s, als der Sklavenhandel bereits der internationalen Ächtung unterlag, gar mehr als zwei Millionen (S. 770). Auch das Problem der Profiteure des außereuropäischen Menschenhandels wird thematisiert (S. 799–870), wobei klar wird, wie sehr Europa seinen Aufstieg seit dem Mittelalter der Ausbeutung von Sklavinnen und Sklaven aus den angrenzenden Regionen und seit dem Frühkapitalismus dem transozeanischen Menschenfernhandel verdankte. Die abschließenden Kapitel des Handbuchs gehen den Bezeichnungen von Sklaverei nach (S. 871–935). Sie beschreiben aktuelle Entwicklungen: „Moderne Sklavereien nach der Sklaverei“, mit einem Ausblick auf den Sklavereiboom im 21. Jh. (S. 936–998), der von Zwangsarbeit (unter anderem auf usbekischen Baumwollplantagen) und weltweiter Zwangsprostitution sowie Menschen- und Kinderhandel geprägt ist und aktuell weltweit rund 35,8 Millionen Menschen vor allem in Indien, China, Pakistan, Usbekistan und Russland betrifft (S. 997).

Der Anhang des Handbuchs nimmt allein 400 Seiten ein. Er enthält zahlreiche Abbildungen und Karten, die dem Leser die Orientierung erleichtern. Es folgt ein

Quellen- und Literaturverzeichnis. Dieses enthält die gedruckt vorliegenden Quellen und gibt einen wahrscheinlich vollständigen, nach Themengruppen strukturierten bibliografischen Überblick. Angaben zu den eingesehenen Archivbeständen sind allerdings nicht aufgeführt. Dem schließen sich ein ausführliches Sach-, Personen- und Orts-Register an, die zum Teil eingehender sind als notwendig (S. 999–1399).

Anders als die zweibändige Handbuchausgabe ist die deutlich kürzere Reclamausgabe stringenter angelegt. Sie enthält neben einem hinführenden und definierenden Kapitel eine zusammenfassende Beschreibung der verschiedenen globalhistorischen Sklavereiplateaus, die von Zeuske als historische Formationen von Sklavereien beschrieben werden. Das erste Plateau bildet Sklavereien ohne Menschenhandel ab (20.000 bis 8.000 v. Chr.), das zweite umfasst kleine Sklavereien im Rahmen von Verwandtschafts- und Siedlungsgruppen (Beginn ab 3 Jahrtausend v. Chr.), das dritte Plateau bezieht sich auf transozeanische Sklavereien, die sich ab ca. 1400 mit der kolonialen Expansion Spaniens und Portugals, später auch anderer Staaten, im Atlantik und in der östlichen Hemisphäre an den Rändern Chinas etabliert haben. Während das vierte Plateau die Sklavereien ab 1800 der „Second Slavery“ in den beiden Amerikas sowie im indischen Ozean und Pazifik beschreibt, beginnt das fünfte Plateau etwa um 1900 und betrifft Zwangsarbeitssysteme, Besatzungsregimes und andere Ausbeutungsformen bis in die Gegenwart. Dem schließen sich Kapitel über den Preis menschlicher Körper bis in die Gegenwart, den ostasiatischen Raum,

quantitative Aspekte und aktuelle Entwicklungen an.

Werden beide Bücher resümierend betrachtet, macht die Zusammenführung von mikrohistorischer, dezentraler Quellenfundierung und der globalgeschichtlichen Interpretation des Themas das Spannungsfeld, aber auch den eigentlichen Reiz der Darstellungen aus. Dabei steht das Handbuch gleichsam zusammenfassend für die wissenschaftliche Gesamtleistung Michael Zeuskes, die durch diese voluminöse wie profunde Darstellung gekrönt wird. Die Reclamausgabe ist weniger ausladend und schlägt die Brücke zu einem breiteren Leserkreis.

Bei aller Kritik am assoziierenden Schreibstil, den manchmal zu ausführlich geratenen Zitaten, den kaleidoskopartig zusammengestellten Fakten sowie den Abschweifungen, die die Übersichtlichkeit beeinträchtigen, gebührt Michael Zeuske Respekt für diese akribische, ambitionierte und gedankenreiche Darstellung von „Sklavereien“. Sie ist auf der Höhe der Zeit, weil sie zum einen viele konkrete Beschreibungen von Sklavereien enthält und die wichtigsten Erkenntnisse der Forschung zusammenfasst und zum anderen den Blick für ein Phänomen öffnet, welches schon totgesagt worden war, aber in Wirklichkeit nur mehr oder weniger ausgeprägt bzw. institutionalisiert weiter existiert, alle Epochen der Menschheitsgeschichte bis zum heutigen Tag begleitend.